

Predigt ü. Klagelieder 3,22 Bad König, 13.10.24; Martin Hecker

Die Güte des HERRN ist's, dass wir nicht gar aus sind, und seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.

(Monatsspruch Oktober 2024)

Da taucht ein Stichwort auf, das gibt vielleicht den Grund an, warum Sie heute zum Gottesdienst gekommen sind. Das Stichwort fängt mit „G“ an. Nein, ich meine nicht „Gewohnheit“. Klar, das ist auch ein Grund, und nicht unbedingt der schlechteste, warum Menschen zum Gottesdienst kommen. Aber nur Gewohnheit wäre zu wenig, wenn da nicht noch eine Erwartung dabei wäre.

Ich behaupte: Wer zum Gottesdienst geht, erwartet „Güte“. Erwartet etwas, was ihm oder ihr gut tut. Vielleicht ist das vielen nicht mal bewusst, aber ich meine, es stimmt doch: Wir wollen Güte erfahren.

Und darum geht's heute. Um die Güte. Um die Güte Gottes. Darum, dass Gott Gutes für uns bereit hält. Also ein Predigttext zum Freuen. Obwohl das Buch, aus dem dieser Satz stammt, nicht „Freudengesänge“ heißt, sondern „Klagelieder“. Die Klagelieder entstanden in großem Elend nach einer fürchterlichen Katastrophe.

(1) Gottes Güte – das ist Gnade mitten im Gericht

In den Geschichtsbüchern lässt sich das nachlesen: 587 / 586 vor Christi Geburt wurde Jerusalem durch das Heer des Babylonierkönigs Nebukadnezar nach langer Belagerung erobert und zerstört. Es gab Tote

über Tote. Die Sieger gingen äußerst brutal vor. Die meisten Überlebenden wurden nach Babylonien verschleppt. Und am schlimmsten: Der Tempel, sichtbare Garantieerklärung für die Gegenwart Gottes, wurde zerstört. Die Stadt wurde zur Geisterstadt, in der furchtbare Zustände herrschten. Eine einzige große fürchterliche Katastrophe war das. Nicht anders als im Krieg zerstörte Städte heute.

Die Klagelieder greifen diese Situation auf. Wer jetzt aber abgrundtiefe Verzweiflung, tödlichen Hass, bittere Auflehnung gegen Gott, ein hebräisches No-Future-Lamento erwartet, täuscht sich.

Zuerst einmal wird all das Leid mit Gott in Verbindung gebracht. Lesen Sie die Klagelieder einmal durch, sie finden jede Menge Belege dafür. Ich nenne nur ein einziges Zitat: „Der HERR hat alle Wohnungen Jakobs ohne Erbarmen vertilgt ... er hat alle Macht Israels in seinem grimmigen Zorn vertilgt ... und hat ... gewütet wie ein flammendes Feuer.“ (2,2f)

Gott ist seinem Volk zum schlimmsten Feind geworden. Darüber klagen diese Lieder. Aber – sie klagen nicht Gott an. Sie rebellieren nicht gegen ihn. Im Gegenteil. Sie sagen „JA“ zu Gottes Zorn. Und: Sie bringen das Handeln Gottes mit dem gottlosen Handeln der Menschen in Verbindung. „Jerusalem hat sich versündigt.“ (1,8) „Der HERR ist gerecht, ich bin seinem Worte ungehorsam gewesen.“ (1,14) „Was murren denn die Leute? ... Ein jeder murre wider seine eigene Sünde.“ (3,39) Und so weiter und so weiter. „O weh, dass wir so gesündigt haben.“ (5,16)

Der Klage-Sänger jammert nicht einfach über sein Schicksal. Sondern er gibt Gott

recht. Mitten in der Katastrophe ist er dazu frei geworden, Gott recht zu geben. Er verzichtet auf alle Selbstgerechtigkeit („das haben wir nicht verdient, wir doch nicht“)

Was geschehen ist, so der Sänger, ist Gottes Gericht über menschliche Schuld. Ist Gottes gerechter Zorn über menschliche Gottlosigkeit. Der weiß: Gottes Güte haben wir ganz und gar nicht verdient.

Da hört die Güte Gottes auf, selbstverständlich zu sein. Und das ist gut. Wie gut, wenn uns das aufgeht, dass Gottes Güte nicht selbstverständlich ist. Dann erst kapieren wir nämlich, was sie wirklich ist: ein immer wieder neues und ganz und gar unverdientes Geschenk Gottes. Reine Gnade.

Aber – so sieht's der Sänger – wenn auch die Güte Gottes nicht selbstverständlich ist – sie ist doch da. Immerhin gibt es noch Menschen in Jerusalem. Immerhin wissen sie von Gott. Immerhin können sie beten. Dass die Katastrophe nur 95%ig ist und nicht 100%ig – das ist Güte. Gott hat Gnade im Gericht gegeben. *„Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind.“*

Gott gibt Gnade im Gericht. Das ist typisch für ihn. Das macht er immer wieder. In der Sintflut rettet er *eine* Familie und ermöglicht so die Zukunft der gesamten Menschheit. Gnade im Gericht.

Oder – viel später: Als der Sohn Gottes am Kreuz hängt. Das ist Gottes Gericht über menschliche Schuld. Sein Zorn über meine, Deine, Ihre Gottlosigkeit. Da geht er mit meiner und Eurer Selbstgerechtigkeit ins Gericht.

Aber – er richtet nicht uns. Sondern er erlaubt seinem Sohn, die Strafe zu tragen. Jesus nimmt unsere Schuld mit ans Kreuz.

Mit in den Tod. Damit wir sie los sein können. *„Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind.“* Gottes Güte, und nichts anderes. Deshalb können wir heute hier sitzen und Gottesdienst feiern. Gott gibt Gnade im Gericht.

2) Gottes Güte – das ist täglich neue Barmherzigkeit

Nun leben wir ja nicht in einer zerstörten Stadt. Aber auch wenn die eigenen vier Wände noch stehen, und vielleicht sehr gut und nobel dastehen, kann man doch vor einem Trümmerhaufen stehen.

Ich denke an die Begegnung mit dem Tod. An die Trauer, die etliche unter uns mit sich tragen. Trümmer.

Ich denke an die Trostlosigkeit, mit der manche Menschen sich von Tag zu Tag schleppen, ohne in ihrem Leben irgendeinen Sinn zu sehen. Trümmer.

Ich denke an solche trüben Tage, an denen man einfach nicht aus dem Bett will. Das kennt Ihr vielleicht auch. „Was soll's? Wozu? Der Tag bringt eh nur neue Probleme. Den immer gleichen Stress. Rumdrehen. Bettdecke über'n Kopf. Weiterschlafen. Am liebsten für immer.“ Es gibt nicht wenige Menschen, denen geht es Tag für Tag so. Weil vielleicht ihre Seele in Trümmern liegt. Dafür kann's so viele Gründe geben: Eine zerbrochene Beziehung. Die Kündigung nach 25 Berufsjahren. Der soziale Abstieg. Die verheerenden Folgen eines fahrlässigen Unfalls. Angst vor dem Versagen in der Schule. Eine Sucht, die immer schlimmer wird. Und und und. Trümmer – vielleicht trotz einer gut bürgerlichen Fassade.

Um da kein Missverständnis aufkom-

men zu lassen – ich sage nicht: All diese Trümmer, all diese persönlichen Katastrophen sind Gericht Gottes. Auch wenn in manchen Fällen menschliches Versagen eine Rolle spielen mag. Es geht mir jetzt nicht um ein „selbst schuld“.

Nein. Ich will nicht von unserm Elend, sondern von der Güte Gottes reden. Der Sänger in den Trümmern Jerusalems singt: *„Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind, und seine Barmherzigkeit hat kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu.“* Dieser Satz ist wie ein frischer grüner Grashalm inmitten der Trümmerlandschaft. Wie eine bunte Blüte in der Asche. Wie ein herrlicher Edelstein zwischen den Trümmersteinen.

Gottes Barmherzigkeit ist alle Morgen neu. Das ist ein Satz, der ist so wunderbar! Schreiben Sie sich den doch auf und hängen ihn an den Kühlschrank. Oder den Badzimmerspiegel. Jeden Morgen zuerst dieser Satz. Das ist so was von herrlich, so großartig, so tröstlich ... Gottes Barmherzigkeit ist alle Morgen neu. Auch heute morgen. Weil Gott nämlich treu ist. Weil er sich treu ist. Und weil er damit auch uns treu ist. *„Deine Treue ist groß“*, freut sich der Klage-Sänger.

Jeden Morgen will Gott neu mit Ihnen anfangen. Jeden Morgen will er Euch neu beschenken. Jeden Morgen will er Dir neu begegnen. Gott hält Tag für Tag Gutes für uns bereit. Das ist Güte, dass Gott Gutes für uns bereithält. Er will, dass es Ihnen gut geht. Und er will Dir Gutes tun.

An trüben Tagen, an denen Du nicht aufstehen willst, gilt seine Barmherzigkeit ganz neu. Das ist ein guter Grund, doch aus dem Bett zu krabbeln. „Gott, ich sehe nur schwarz für diesen Tag. Aber ich will

glauben und mich dran festhalten, dass Du Gutes für mich bereithältst. Ich bin gespannt, was Du tun wirst.“

An trostlosen Tagen, an denen die Sinnlosigkeit eines falsch gelebten Lebens wie eine Bleiweste auf einem liegt, gilt seine Barmherzigkeit ganz neu. Da ist das ein guter Grund, doch die Last abzulegen und aufzuatmen: „Gott, ich weiß nicht, was das alles soll. Aber du weißt es, und du meinst es gut mit mir. Öffne mir die Augen und das Herz für deine Güte.“

An Tagen der Trauer, die wie ein Alptraum sind, aus dem Sie einfach nicht aufwachen, gilt seine Barmherzigkeit ganz neu. Da ist das ein guter Grund, doch wieder zu hoffen und sich vielleicht sogar zu freuen. „Gott, das tut alles so weh. Aber du bist stärker als der Tod. Darauf will ich vertrauen. Sei mir barmherzig. Hilf mir durch die Trauer durch und aus der Trauer hinaus.“

An unserem eigenen Todestag, wann auch immer der sein wird, wird seine Barmherzigkeit ganz neu gelten. Das ist der einzige Grund, warum ein Mensch getrost sterben kann. Ich zumindest kenne keinen andern. Aber wenn ich mal sterbe, dann will ich darauf vertrauen, dass Gott barmherzig ist. Und dass ich mit ihm leben darf.

Und nicht nur an schweren Tagen gilt dieser herrliche Satz. Nicht nur in den Trümmern eines Lebens bietet er eine Hilfe. Gottes Barmherzigkeit ist jeden Morgen neu. Das ist nicht nur ein Schlechtwetter-satz. Sondern das ist ein Alltagssatz. Und ein Alltagsschatz. Das gilt natürlich auch an guten Tagen. Das gilt auch dann, wenn das Leben rund läuft. Das gilt auch dann, wenn Ihr

euch morgens schon freut auf den Tag.

An jedem einzelnen Tag will Gott Euch barmherzig begegnen. Weil er ein Herz für Sie hat. Weil Du ihm am Herzen liegst. Weil er Euch von Herzen liebt. Jeden Tag sollen und dürfen wir seine Barmherzigkeit erfahren. „All Morgen ist ganz frisch und neu des Herren Gnad und große Treu. Sie hat kein End den langen Tag, drauf jeder sich verlassn mag.“

Ich kenne Menschen, die haben sich das zur Angewohnheit gemacht, sich morgens zuerst diesen Satz ins Gedächtnis zu rufen. „*Gottes Barmherzigkeit hat kein Ende, sondern sie ist jeden Morgen neu.*“ Und dann beginnen sie den Tag damit, dass sie Gott genau dafür danken.

Drei Tage nach seiner Kreuzigung ist Jesus auferstanden. Er hat den Tod besiegt. Er lebt! Und er hat versprochen, dass alle, die an ihn glauben, mit ihm leben werden. Und er hat seinen Leuten das Versprechen gegeben: „Ich bin bei euch alle Tage.“ Jeden Morgen gilt Gottes Barmherzigkeit ganz neu. Weil Jesus heute da ist, der auferstandene und lebendige Herr und Heiland.

Gottes Güte, das ist täglich neue Barmherzigkeit.

(3) Gottes Güte – das ist eine gute Grundlage für's Leben.

Was damals in Jerusalem einer entdeckt hat, was er in seinen Klageliedern besingt, das haben die meisten Überlebenden vermutlich ganz anders gesehen. Bei denen gab's Resignation, Wut, Verzweiflung. Aber keine Perspektive für die Zukunft. Die saßen auf ihren Trümmern und wussten nicht

mehr weiter. Die Trümmer waren zu ihrer Lebensgrundlage geworden.

Der jubelnde Klage-Sänger zeigt uns eine andere Grundlage: Die Güte Gottes. Die Barmherzigkeit des himmlischen Vaters. Die Treue unseres Erlösers Jesus Christus.

Davon singt er: „Der HERR ist freundlich dem, der auf ihn harrt und dem Menschen, der nach ihm fragt.“ (3,25) „Der HERR verstößt nicht ewig; sondern er betrübt wohl und erbarmt sich wieder nach seiner großen Güte.“ (3,31f) Da ist sie wieder – die Güte.

Das wünsche ich der Romy, die vorhin getauft wurde. Dass sie diesen Herrn kennenlernt, der heute JA zu ihr gesagt hat und dass sie erfährt, wie gut er's mit ihr meint. ...

Das wünsche ich Jenni Kempcke für ihr Vikariat und weit darüber hinaus. Dass sie aus der Güte Gottes heraus leben und arbeiten darf und diese Güte weitersagen und weitertragen kann, dass auch andere davon erfahren.

Das wünsche ich Euch und Ihnen allen, dass Ihr Euch jeden Morgen neu über seine Barmherzigkeit freut und jeden Abend staunen könnt, wie gut er's wieder gemacht hat.

Ich kann Sie und Euch nur einladen: Macht die Güte Gottes zu Eurer Lebensgrundlage. Gottes Barmherzigkeit ist da – lasst sie doch auch zu. Gottes Güte, so schreibt's Paulus mal, leitet uns dazu an, zu Gott zurückzukehren (Röm 2,4). Probiert's aus – Gottes Güte ist ein guter Grund, auf dem auch Du leben kannst, auf dem auch Sie leben können.